# Freudetag in Neu-Turbenthal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **68 (1974)**

Heft 20

PDF erstellt am: **31.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
68. Jahrgang 15. Oktober 1974 Nummer 20

# Freudentag in Neu-Turbenthal

Der offizielle Name heisst: «Schloss Turbenthal, Werkstätten und Heim für Hörbehinderte.» — Wer Schloss Turbenthal früher einmal besucht hat, wird beim Wiedersehen aber staunend sagen: Dies ist nicht mehr das alte Turbenthal, alles ist neu, schöner und modern geworden! Das ist ja ein Neu-Turbenthal!
Für die rund 75 Insassen, die Vorsteherfamilie und ihre 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war der 12. September 1974 ein grosser Freudentag. Denn an diesem Tag war die offizielle Einweihung. Es war auch ein Freudentag für die zahlreichen Gäste. Man konnte sich beim Rundgang durch die Neubauten und die Anlagen nur immer wieder von neuem darüber freuen, dass hier so etwas Schönes für hörbehinderte Menschen geschaffen worden ist.

**Kurzer Rückblick auf die Entwicklung des Heims seit 1905**

**Am 21. Mai 1905** wurde im vorher umgebauten und renovierten Schloss Turbenthal (erbaut 1665) die «Schweizerische Anstalt für schwachbegabte taubstumme Kinder» offiziell eröffnet. Im September des gleichen Jahres waren 25 Plätze bereits besetzt.

**Am 1. Mai 1911** wurde im gegenüberliegenden, geräumigen Haus eine Unterkunfts- und Arbeitsstätte für schulentlassene Jünglinge eröffnet. Das war notwendig, denn manche von ihnen fanden keine Lehrstelle oder keinen Arbeitsplatz. Das «Taubstummenheim Turbenthal» war gegründet. Es hatte 6 Insassen. **1927** konnte eine Turn- und Spielhalle gebaut werden.

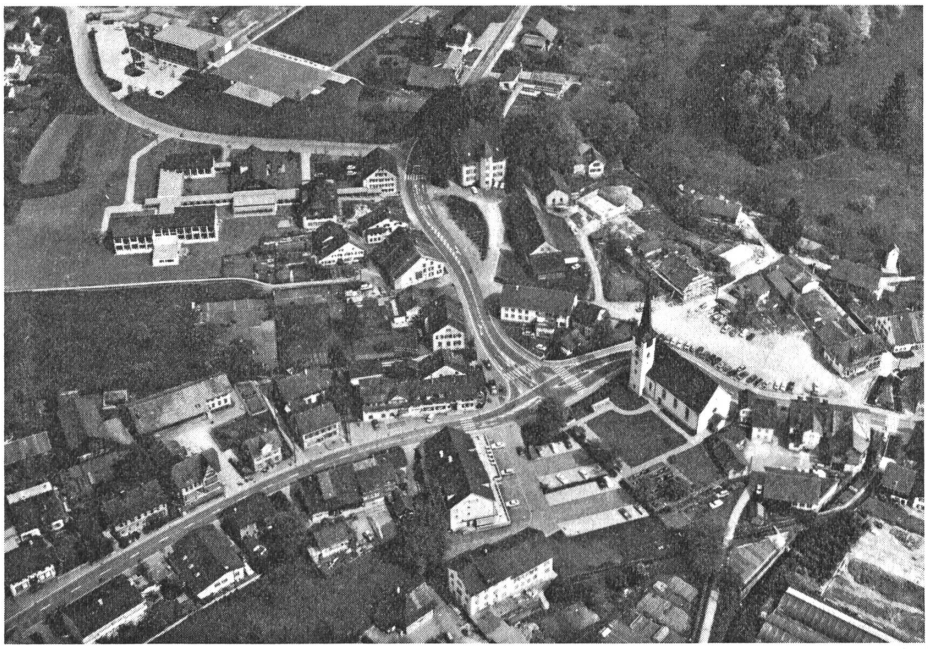
**Im Jahre 1932** wurde ein Werkstatthaus gebaut. Das «Taubstummenheim» war zu klein, um alle aus der Taubstummenschule austretenden Jünglinge aufzunehmen. Darum musste neuer Wohn- und Arbeitsraum geschaffen werden. Das Werkstatthaus konnte damals für 179 000 Franken erstellt werden.

**Am 19. Februar 1942** gab es zum drittenmal eine Einweihungsfeier. Ein Jahr vorher war die «Taubstummenanstalt» aufgehoben worden. Die Zahl der schwachbegabten taubstummen Kinder war erfreulicherweise so stark zurückgegangen, dass diese besondere Schule überflüssig geworden war. Das Schloss wurde total renoviert und zu einem Altersheim eingerichtet. Die ganze Institution mit den drei Hauptgebäuden hiess nun «Arbeits- und Altersheim für Taubstumme». Dieser Name blieb bis zur vierten Einweihungsfeier am 12. September 1974 bestehen.
Seither heisst die Institution kurz:«Schloss Turbenthal». Und damit niemand etwa meint, dies sei der Name einer Ausflugswirtschaft, ist noch der Untertitel «Werkstätten und Heim für Hörbehinderte» hinzugefügt worden.

*Blick auf das neue Heim von der Zufahrt her.*

**Warum auch ein neuer Name?**

Der Name SCHLOSS TURBENTHAL ist neutral. Man wollte nicht mehr schon in der Anschrift auf das Gebrechen der Pensionäre hinweisen. Die Bezeichnung «Arbeitsheim» ist ebenfalls verschwunden. Denn diese Bezeichnung wird auch häufig für Heime gebraucht, in denen Menschen zur Arbeit erzogen oder gar gezwungen werden müssen. Das stimmt aber für die Pensionäre im Schloss Turbenthal nicht. Sie freuen sich, dass sie hier arbeiten können und dürfen. Jawohl: dürfen, nicht müssen! — Auch «Altersheim» passt nicht mehr recht. Denn nur 33 von 73 Pensionären waren am 31. 12. 1973 im AHV-Alter. — Und schliesslich hat man auch die Bezeichnung «Taubstumme» durch «Hörbehinderte» ersetzt. Denn der grösste Teil der Pensionäre hat doch sprechen gelernt und ist somit nicht mehr stumm. Einige von ihnen sind auch gar nicht taub, sondern stark schwerhörig. — So erklärte der Heimleiter den Namenwechsel. Und unsere gehörlosen Leser werden sich darüber freuen.



*Wir erblicken auf der oberen Bildhälfte links von der Hauptstrasse der Reihe nach das alte Heim, das Werkstattgebäude und anschliessend die Neubauten. Rechts von der Strasse steht das Schlossgebäude. Dieses Bild zeigt, dass Schloss Turbenthal eng mit dem Dorfkern verbunden ist. Die Pensionäre leben also nicht abgesondert weit entfernt von der Dorfgemeinschaft der Hörenden.*

*Der geräumige Verbindungsgang ist zum Ort der Begegnung geworden. Hier trifft man sich zu einem Schwatz; hier ist immer etwas zu sehen.*

**Am 16. September 1971** wurde der erste Spatenstich für die Neubauten getan. Warum waren Neubauten nötig? — Das Heim war seit Jahren mit 75 hörbehinderten Männern und Frauen immer vollbesetzt. Es gab kaum einmal ein leeres Bett. Neu angemeldete Pensionäre konnten erst nach langen Wartezeiten aufgenommen werden. — Zwischen den drei Hauptgebäuden führt die Hauptverkehrsstrasse Turbenthal—Wil—St. Gallen hindurch. Auf der einen Seite steht das Schloss, auf der andern Seite befinden sich das 1911 bezogene Wohnhaus und das Werkstattgebäude. Die Pensionäre mussten die Strasse täglich mehrmals überqueren. Das war bei dem stark angewachsenen Autoverkehr besonders für die vielen auch körperlich behinderten Pensionäre immer sehr gefährlich. Auch die Verpflegung musste aus der im Schloss befindlichen Küche über die Strasse transportiert werden. Das brachte viel Mehrarbeit und Zeitverlust für alle. — Die technischen Einrichtungen in den alten Gebäuden waren unpraktisch und veraltet. Eine gründliche Verbesserung der Verhältnisse und eine Vergrösserung konnte nur durch Neubauten erreicht werden.

**Von der Planung bis zum Bezug dauerte es mehr als 10 Jahren**

Der erste Plan für einen Neubau wurde am 3. Dezember 1962 vorgelegt. Es dauerte aber noch neun Jahre, bis der erste Spatenstich getan werden konnte. In der Chronik der Baugeschichte sind 22 Daten verzeichnet, die jeweils einen wichtigen Schritt für die Neugestaltung bedeuteten. — Am meisten gab die Finanzierung zu denken. Denn die Architekten hatten die Gesamtkosten für Neubauten, den Umbau des Werkstattgebäudes, die Renovation des Schlosses usw. auf rund 7,5 Millionen Franken berechnet. Nach vielen Verhandlungen mit den Behörden und Aemtern des Bundes (IV) und des Kantons Zürich konnte das finanzielle Problem glücklich gelöst werden. Eine Sammelaktion bei Privaten, Firmen usw. brachte das schöne Ergebnis von 326 000 Franken.

**Alles ist neu, aber der Zweck ist gleich geblieben**

Damit dieser Bericht nicht zu lange wird, möchten wir heute das Neugeschaffene nur in einigen Bildern vorstellen. Nähere Einzelheiten über einen Rundgang durch Werkstätten und Heim werden wir später im Bericht über den **«Tag der offenen Tür»** erzählen, zu dem in erster Linie alle Gehörlosen herzlich eingeladen sind. Er findet statt **am Sonntag, den 17. November 1974.**

**Wir stellen Neu-Turbenthal vor**

Im Schloss Turbenthal können aufgenommen werden: mehrfachbehinderte Erwachsene — leicht Pflegebedürftige — Alterspensionäre — schulentlassene Jugendliche zur Anlehre in Haushalt, Gärtnerei oder Werkstatt.
Schloss Turbenthal dient also dem gleichen Zweck wie früher. Aber die Aufgaben können nun dank den verbesserten baulichen Verhältnissen und modernen Einrichtungen besser erfüllt werden. Die Aufgaben heissen:

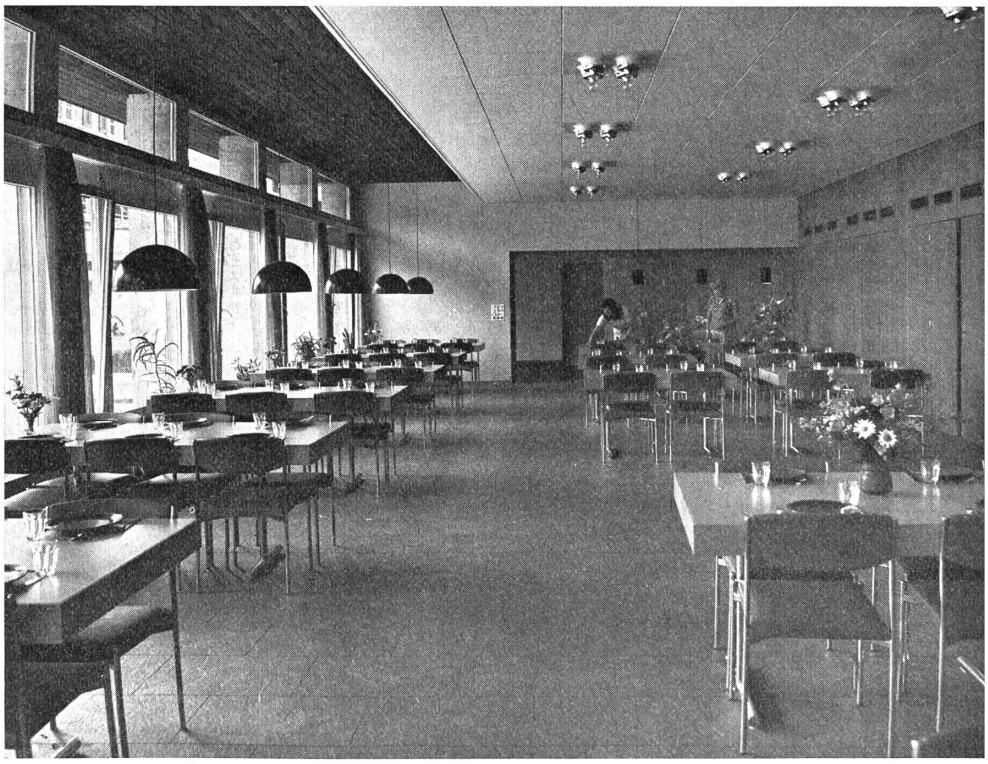
— den Hörbehinderten eine Wohn- und Lebensgemeinschaft bieten, wo sie sich geborgen und wohlfühlen können.

— dem Einzelnen persönlich beistehen und helfen, damit er sich leichter in die Gemeinschaft einleben kann.

— den Pensionären Gelegenheit für eine Arbeit zu bieten, die ihnen angepasst ist und ihnen Freude macht, und auch je nach Leistung bezahlt wird.

— auch den Nichterwerbsfähigen irgendeine Beschäftigung verschaffen, damit sie nicht untätig bleiben und sich langweilen müssen.

— die Freizeit für alle sinnvoll gestalten.



*Blick in den farbenfrohen Speisesaal. Er ist ohne Unterteilung gestaltet, um den Gehörlosen das Ablesen zu erleichtern.*

# Von den Ureinwohnern Australiens

*Vorbemerkung:* Leider ist die Fortsetzung des Australienberichtes «Operation Roo» von Doris Herrmann noch nicht eingetroffen. An seiner Stelle veröffentlichen wir hier einen Artikel, den eine junge Gehörlose verfasst hat. Red.

Die Ureinwohner Australiens hatten eine rotbraune bis schokoladenbraune Hautfarbe, aber nicht so dunkel wie die Hautfarbe der Neger in Afrika. Ihre Haare waren lang und gewellt. Die Nase war sehr breit, und die Nasenflügel stark ausgeprägt. Die Männer trugen lange, dichthaarige Bärte. Sie lebten in primitiven, selbstgebauten Hütten aus Aesten und Rindenstücken. Die Frauen und Kinder sammelten Früchte und Wurzeln als Nahrung und fingen auch kleinere Tiere. Die Männer gingen auf die Jagd nach Känguruhs und Vögeln. Sie wurden von Dingos (schäferhundgrossen Windhunden) begleitet. Den Küsten entlang und im offenen Meer fingen sie Fische.

Die Jäger benützten die gleichen Waffen wie einst bei uns die Höhlenbewohner. Die Spiesse und Wurfspeere hatten Spitzen aus Stein. Am meisten aber brauchten die Jäger ein Wurfholz, Bumerang genannt. Der Bumerang ist ein flaches, knieförmig gebogenes Holz. Man kann damit bis 200 Meter weit werfen. Das unglaublich rasch fliegende Wurfholz war eine tödliche Waffe. Wenn es das Ziel verfehlte, dann kehrte es zum Werfer zurück. Susi Schmid

Von den Ureinwohnern Australiens leben nur noch ein paar Tausende, fern von den Siedlungen der heutigen weissen Bewohner. Sie leben noch genauso primitiv und benützen die gleichen Waffen wie ihre Vorfahren vor einigen tausend Jahren.

Bis zum Jahre 1788 lebten keine weissen Menschen in Australien. In diesem Jahre wurden Sträflinge aus England auf die ferne Insel gebracht. Die Sträflinge konnten wählen: Entweder lebenslänglich im Zuchthaus bleiben oder nach Australien auswandern. Die Sträflinge wurden dort angesiedelt, wo sich heute die Stadt Sydney mit über zwei Millionen Einwohnern befindet. — Später wanderten noch andere Engländer freiwillig nach Australien aus. Auch für andere Europäer ist Australien zu ihrer neuen Heimat geworden. In der Krisenzeit der dreissiger Jahre zogen z. B. auch viele arbeitslos gewordene junge Schweizer dorthin. Von den rund 13 Millionen Bewohnern Australiens stammen etwa 220 000 aus deutschsprachigen Ländern. Red.

# Drei Arten von Hunger

Es gibt mindestens drei Arten von Hunger. Da ist einmal der *Hunger des Körpers* nach Nahrung. — Wenige Flugstunden von unserer Heimat entfernt leben Menschen, die dauernd hungern müssen. Ihnen muss geholfen werden.

Es gibt auch den *Hunger des Geistes.* Am meisten müssen Menschen geistig hungern, die nicht lesen können. 500 Millionen Menschen im Alter von 15 bis 50 Jahren können nicht lesen. Auch ihnen muss geholfen werden.

Die dritte Art ist der *Hunger des Herzens* nach Liebe und Verständnis. — Nahrung für Körper und Geist ist wichtig. Aber es ist nicht genug. Jeder Mensch braucht auch Liebe. Und er braucht jemanden, den er lieben kann. Es ist schwer, wenn man körperlich und geistig hungern muss. Aber ohne Liebe leben müssen, ist die grösste Armut.

*